

Veronika Grüger und Sandra Simone Schmidt

Amtsgericht Freiburg / Eröffnung 9.2.2019 um 11 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren!

Heute eröffnen wir die Ausstellung von Veronika Grüger und Sandra Simone Schmidt. Beide Künstlerinnen leben hier in der Region, Veronika Grüger in Tuttlingen und Sandra Simone Schmidt in Freiburg. Beide beschäftigen sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit der Landschaft und der Natur ihrer nahen Umgebung. Das direkte Erleben, sich in dieser Natur aufzuhalten, sich in ihr zu bewegen, alles genau zu beobachten und dann jeweils fotografisch in Szene zu setzen ist ein wichtiger Aspekt für beide.

Veronika Grüger wurde in Göttingen geboren und studierte an der Fachhochschule für Gestaltung in Darmstadt Kommunikationsdesign, schloss weitere Studienjahre in Manchester und London an, bevor sie 1996 ein Studium an der *Hochschule für Grafik und Buchkunst* in Leipzig begann. Dort studierte sie *Buchkunst und Grafik Design* und war in der Fachklasse für *Typografie, Plakat- und Buchgestaltung*. Ihr Studium schloss sie 2001 sowohl mit dem Diplom als auch mit dem Meisterschülertitel ab. 2004 entwarf sie eine eigene Schrift, die ihren Vornamen *Veronika* trägt und auf ihrer Homepage zu bewundern ist. Der Name Veronika - und das ist mir als erstes aufgefallen, als ich nach Informationen über die Künstlerin im Netz gesucht habe - bildet auch die Grundlage für die Bezeichnung ihrer Homepage, die überschrieben ist mit www.vera-icon.de. Vera Icon ist ein Begriff aus der Kunstgeschichte, es ist aber auch ein Anagramm aus dem Namen Veronika. Ein kleiner Exkurs sei hier erlaubt, denn ich halte ihn für erhellend für das Verständnis ihrer Kunst und ihres Umgangs mit dem Medium der Fotografie.

Vera Ikon bedeutet wörtlich übersetzt „wahres Bild“ oder auch „wahres Abbild“, womit in der Kunstgeschichte eine ganz besondere Bildgattung gemeint ist, nämlich das Abbild Jesu Christi auf dem sog. Schweiß Tuch der Veronika. Der christlichen Überlieferung zufolge reichte die Heilige Veronika ihr Tuch Jesus auf dem Weg nach Golgota, dem Ort der Kreuzigung, um von seinem Gesicht Schweiß und Blut abzuwischen. Auf dem Tuch soll sich sein Gesicht eingepägt haben. In der kath. Kirche wird ein solches Tuch als wirkmächtige Reliquie in einem der Vierungspfeiler des Petersdoms aufbewahrt, dem sog. Veronika-Pfeiler.

Dieses Thema wurde über Jahrhunderte von bedeutenden Künstlern dargestellt (Albrecht Dürer, El Greco, Guido Reni). Es war eines der wichtigsten Motive in der religiösen Malerei. Dahinter stehen jedoch nicht nur Glaubensfragen, sondern auch eine zentrale philosophische Frage, nämlich die: Was ist ein Bild? Kann ein Bild ein Abbild der Wirklichkeit sein und ist es überhaupt möglich Wirklichkeit abzubilden und was ist Wirklichkeit?

Wenn also Veronika Gröger ihren Namen und seine beziehungsreichen Variationsmöglichkeiten als Ausgangspunkt und Überschrift für ihr eigenes kreatives Schaffen nimmt, zeigt es ihren künstlerischen Ansatz. Es ist ein Bezugnehmen auf das direkt vor den Augen liegende. Ein Ausschnitt der Landschaft wird ausgewählt, fokussiert und fotografiert. Und dann beginnt das Spiel der Verwandlungen. Alle ausgestellten Fotografien sind Spiegelungen, Längs- und Querachsenspiegelungen, sie sind Erweiterungen ihrer selbst. Sie öffnen das Sehens hin zu einem so in der Realität nicht vorhandenen Panorama und weisen in eine andere Dimension.

Die Landschaft wird sozusagen aufgeklappt und mit sich selbst multipliziert. Es entstehen faszinierende Muster wie in einem Kaleidoskop und dieses innewohnende spielerische Element zieht sich als gestalterische Komponente durch alle Arbeiten.

Das fast mathematisch anmutende Prinzip der Horizontal- und der Vertikalspiegelung kombiniert mit der Multiplikation, ist ein ästhetisches Prinzip, das auch bei anderen Künstlern, man denke nur an Maurits Cornelis Escher, werkprägend ist. Durch die Spiegelungen findet auch eine Verschiebung der Zeitebenen statt. Es geht nicht mehr um den besonderen Augenblick, zu einer bestimmten Stunde an einem bestimmten Tag, sondern die Zeit verliert ihre Bedeutung, ein Fallen aus der Zeit ereignet sich. Aus der Momentaufnahme wird eine verzauberte Welt, in der Vergangenheit und Zukunft keine Rolle spielt. Diese Welt hat ihre eigenen Regeln und Gesetze. So wird bspw. eine Reihe von Bäumen mit Untergehölz zu einer erhabenen Architektur, die den Titel „Dom“ trägt und die Spiegelung einer Felswand mit einem Stück Himmel, kombiniert sich zur Öffnung in ein mögliches Jenseits. Diese Fotografie trägt den Titel „Danach“.

Die Bilder werden tatsächlich erst als fertig aus dem Atelier entlassen, wenn die richtigen Titel gefunden sind. Das kann manchmal dauern und bedarf des Nachdenkens und Hineinfühlens. Die Titel erweitern jedes Bild um eine Geschichte, eine Geschichte, die dahintersteht, die das Bild weiterspinn und ihm über das rein optische eine erzählerische Dimension verleiht. Die verschiedenen Ausdrucksweisen und Künste fließen für Veronika Grüger ineinander und es verwundert nicht, wenn für sie Formen Klänge haben. Formen und Farben können als Musik wahrgenommen werden. Auch Wassily Kandinsky hat mit Farben Klänge verbunden und umgekehrt. Diese besondere Fähigkeit wird Synästhesie genannt. Es ist also nur folgerichtig, dass Veronika Grüger auch Musik komponiert. Die Stücke entstehen zeitgleich zu ihren Bildern als ein erweiterndes Medium. Sie sind Ausdruck von tiefer Freude und totaler Begeisterung für die Natur.

(...)

Christiane Grathwohl, Kunsthistorikerin, Freiburg